



weltweit *verbunden*

Magazin der Herrnhuter Missionshilfe

Was heißt hier Nachhaltigkeit?



Ausgabe 1 / 2026



Einleitung

Liebe Leserinnen und Leser,

der Begriff **Nachhaltigkeit** (Sustainability) hat in den letzten Jahren eine große Verbreitung gefunden. Alles wird auf einmal nachhaltig: Energieversorgung, Lebensmittel, elektrische Produkte, ja sogar Finanzanlagen werden mit dem Begriff „nachhaltig“ beworben.

Aber was ist damit gemeint?

Das muss jede Firma oder Organisation einzeln erklären. Auch wir benutzen den Begriff Nachhaltigkeit, auch weil er für viele Geldgeber und Spenderinnen und Spender wichtig ist. Und wir wollen in diesem Heft erklären, **wie wir Nachhaltigkeit verstehen.**

Nachhaltigkeit hat bei uns **viele Facetten** und umfasst **Umweltschutz**, aber auch die **Projektarbeit** und das **Projektmanagement.**

Und es ist auch kein neues Thema: Vieles wurde schon vor Jahrzehnten nachhaltig geplant wie das Beispiel vom Sternberg zeigt.

Der Begriff Nachhaltigkeit ist neu, aber nicht die inhaltliche Füllung.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!



Niels Gärtner

Niels Gärtner
Referent Kommunikation

Inhalt

Impuls

Leben in Fülle - nachhaltig und weltweit verbunden..... 3

Nachhaltigkeit

„Nachhaltigkeit ist nicht nur ein Schlagwort“..... 4

Nachhaltigkeit gehört einfach dazu – Beispiele aus Projekten..... 7

Was ist eigentlich Permakultur?..... 8

Von Anfang an nachhaltig gedacht: der Sternberg..... 10

Erfolgsprojekt

Zukunft ist Inklusion: Der neue Kindergarten auf Sansibar..... 12

Kurznachrichten

Kurznachrichten aus den Projekten..... 13

Spendenprojekt

Neue Schutzräume für Frauen auf dem Sternberg..... 14

Personen

Winelle Kirton-Roberts..... 16



Förderverein Sternberg e.V.

Seit 2022 gibt es ihn: Den Förderverein Sternberg, kurz Sternbergverein. Freundinnen und Freunde des Sternbergs haben sich zusammengeschlossen mit Gemeinden und Unterstützern aus Westfalen, besonders aus dem Kirchenkreis Vlotho. Gemeinsam unterstützen wir nun die Förderschule auf dem Sternberg.

**Liegt Ihnen der Sternberg am Herzen?
Möchten Sie mit dabei sein?
Dann werden Sie einfach Mitglied!**

Einfach das Aufnahmeformular auf der Webseite www.sternbergverein.de ausfüllen und zurückschicken.



Die Herrnhuter Missionshilfe e.V. ist Mitglied bei

actalliance



Evangelische Mission
in Solidarität



Titelbild

Weltkugel, Foto: Pixabay, KI verändert

Leben in Fülle – nachhaltig und weltweit verbunden

„So viel du brauchst“ – so heißt die ökumenische Aktion Klimafasten in diesem Jahr. In diesen vier Worten steckt bereits eine ganze Theologie. Sie klingen zunächst nach Begrenzung: nicht zu viel, nicht maßlos, nicht auf Kosten anderer.

Und doch verweisen sie auf mehr. Denn hinter der Frage, was wir wirklich brauchen, steht die **biblische Verheißung vom Leben in Fülle**: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10).

Faszinierend – und zugleich irritierend. Vielleicht sogar utopisch. Aber vielleicht brauchen wir genau solche Gegenbilder, wenn wir nicht in den Logiken von Angst und Verknappung stecken bleiben wollen.

Ist nicht genug da?

Denn vieles spricht derzeit eine andere Sprache. Vielerorts wächst der Eindruck, es sei nicht genug da: nicht genug Sicherheit, nicht genug Ressourcen, nicht genug Zukunft.

Die Klimakrise verschärft diese Wahrnehmung. Sie zerstört Lebensräume, vertreibt Menschen und verschiebt die Bedingungen, unter denen Leben möglich ist.

In vielen Regionen geht es längst um den Zugang zu Wasser, fruchtbarem Land oder verlässlichen Ernten. **Der Blick verengt sich dann schnell** auf das Eigene, das Naheliegende, das, was sich kurzfristig sichern lässt.

Leben in Beziehungen

Gerade hier setzt die Rede vom Leben in Fülle einen Kontrapunkt. Biblisch meint Fülle kein grenzenloses „Immer-mehr“. **Gemeint ist ein Leben, das möglich bleibt, weil Beziehungen tragen**: zu Gott, zu anderen Menschen und zur Mitwelt. Fülle beschreibt keine Maßlosigkeit, sondern eine Lebensform, die erhält und verbindet.

Sie fragt nicht: Wie kann ich meinen Anteil vergrößern? Sondern: Was braucht es, damit Leben wachsen und bestehen kann – auch für andere?



Bild: Pixabay

Nachhaltigkeit

In diesem Sinn liegt im Gedanken der Fülle eine nachhaltige Perspektive. **Nachhaltig ist eine Lebensweise, die so lebt und wirtschaftet, dass auch andere leben können** – heute, morgen und anderswo.

Die biblischen Geschichten vom Manna in der Wüste oder von Jesu Tischgemeinschaften erzählen genau davon. **Es ist genug da, wenn nicht einige horten**, was alle zum Leben brauchen.

Weltweite Kirche

Für eine weltweit verbundene Kirche hat das Konsequenzen. Wer sich als Teil einer globalen Gemeinschaft versteht, kann nicht so leben, als blieben die

Folgen des eigenen Handelns lokal begrenzt.

Christlicher Glaube erinnert daran, dass **die Welt** nicht einfach verfügbar ist.

Sie ist **Gabe und gemeinsamer Lebensraum**. Darum gehört zur Hoffnung auch Verantwortung – **für Menschen in anderen Regionen ebenso wie für kommende Generationen**.

Was ist genug?

Was wir als „genug“ verstehen, entscheidet sich nicht nur individuell, sondern im **Miteinander**

– **lokal und weltweit**. Nachhaltigkeit wird konkret: im gemeinsamen Lernen, im Teilen von Erfahrungen und im Respekt vor dem, was andere zum Leben brauchen.

Wie sähe **eine Kirche** aus, die sich nicht in Strukturdebatten verliert, sondern **den Mut hat, ein Stück Utopie zu wagen** und gemeinsam neu lernt, was Leben in Fülle heißt: in weltweiter Verbundenheit und in Beziehung zu Gott?

Johann Waas ■

Johann Waas ist Referent für kirchliche Umweltarbeit und Schöpfungstheologie am Institut für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen und zudem Mitglied im Vorstand der Herrnhuter Missionshilfe. Er wohnt auf dem Herrnhag bei Büdingen (Hessen)

„Nachhaltigkeit ist nicht nur ein Schlagwort, sondern muss gelebt werden“

Kerstin Heim arbeitet seit einigen Jahren für das Projektmanagement bei der Herrnhuter Missionshilfe. Gemeinsam mit Bettina Nasgowitz und Markus Kuhn organisiert sie die Projekte in Malawi, Sambia, Tansania, Sansibar und manchen anderen Ländern. Dabei spielt immer auch Nachhaltigkeit eine wichtige Rolle. Niels Gärtner traf sie in ihrem Büro in Bad Boll.

Hallo Kerstin, Nachhaltigkeit ist heute ein vielfach benutzter Begriff, aber er wird oftmals unterschiedlich gefüllt. Die Herrnhuter Missionshilfe benutzt auch den Begriff „Nachhaltigkeit“. Wie verstehst du Nachhaltigkeit?

Für mich bedeutet Nachhaltigkeit vor allem, dass Projekte langfristig wirken – über die eigentliche Förderphase hinaus. Es geht darum, Strukturen zu stärken, Fähigkeiten aufzubauen und Menschen in die Lage zu versetzen, ihre Lebenssituation selbst zu verbessern. Nachhaltigkeit heißt für uns also nicht nur „lange wirken“, sondern auch „eigenständig weiterwirken“.

Dabei spielt Partnerschaft eine zentrale Rolle: Wir entwickeln Projekte gemeinsam mit den Menschen vor Ort, nicht für sie. Das ist aus unserer Sicht eine wichtige Voraussetzung dafür, dass Veränderungen wirklich getragen werden.

Was bedeutet Nachhaltigkeit in den Projekten?

Ganz konkret zeigt sich Nachhaltigkeit zum Beispiel darin, dass wir stark auf **Ausbildung und Kapazitätsaufbau** setzen. Wenn junge Menschen eine fundierte Berufsausbildung erhalten oder sich in Gruppen organisieren, entstehen Perspektiven, die über ein einzelnes Projekt hinausgehen.

Ebenso achten wir darauf, dass **lokale Strukturen gestärkt werden**, zum Beispiel durch die Einbindung von Gemeinden und lokalen Organisationen. Projekte sollen sich möglichst gut in bestehende Systeme einfügen und nicht parallel dazu laufen.

Wie spielt die Nachhaltigkeit bei der Projektförderung eine Rolle, von der ersten Projektidee bis zur Evaluation?

Nachhaltigkeit wird bei uns nicht separat betrachtet, sondern zieht sich durch den gesamten Projektzyklus.



Foto: HMH Kuhn

Kerstin Heim arbeitet für die Herrnhuter Missionshilfe

Schon bei der ersten Idee fragen wir: **Was bleibt, wenn die Förderung endet?** Wer führt das Projekt weiter? Welche lokalen Ressourcen werden genutzt?

Viele Projekte werden ja nicht allein von der HMH finanziert, sondern auch von anderen Geldgebern wie Stiftungen, dem Staat oder Großspendern. Welche Vorgaben oder Erwartungen haben diese Geldgeber?

Die **Anforderungen** sind in den letzten Jahren deutlich **gestiegen**. Viele Förderer legen großen Wert auf klare Zielsysteme, messbare Ergebnisse und transparente Berichterstattung. Nachhaltigkeit ist dabei fast immer ein zentrales Thema.

Das bedeutet für uns, dass Projekte gut geplant und strukturiert sein müssen – mit realistischen Zeitplänen, klaren Indikatoren und einer soliden finanziellen Grundlage. Das bedeutet aber auch, dass der **Zeit-**

UNSERE

mission

www.herrnhuter-missionshilfe.de

MITEINANDER



aufwand für das Projektmanagement deutlich höher ist als früher. Gleichzeitig versuchen wir, diese Anforderungen so umzusetzen, dass sie für unsere Partner vor Ort praktikabel bleiben.

Nachhaltigkeit wird ja manchmal auch als Umweltschutz, als nachhaltigen Umgang mit der Natur verstanden. Spielt diese Facette von Nachhaltigkeit auch eine Rolle?

Ja, auf jeden Fall. Auch wenn viele unserer Projekte einen sozialen Schwerpunkt haben, spielt der verantwortungsvolle Umgang mit Ressourcen immer eine wichtige Rolle.

Zum Beispiel auch in Malawi: Viele unserer Projekte sind gar nicht an eine öffentliche Stromversorgung angeschlossen. Das heißt, Fragen wie Energieversorgung sind nicht abstrakt, sondern ganz praktisch. Solartechnik ist dort oft die einzige verlässliche Lösung – und damit automatisch auch ein wichtiger Teil nachhaltiger Projektplanung.

Ich würde sagen: **Umweltaspekte sind für uns kein „Zusatz“, sondern in vielen Projekten ganz eng mit der sozialen Dimension verbunden** und werden entsprechend von Anfang an mit eingeplant.



Foto: HfM/H Kühn

Kerstin Heim im Gespräch mit lokalen Partnern

Das kann ganz konkret heißen: **klimaresiliente Landwirtschaft** (zum Beispiel auch Permakulturgärten), **sparsame Nutzung von Wasser**, **Einsatz erneuerbarer Energien** oder **Schulungen zu Umweltfragen**.

Gerade in vielen Projektländern sind die Auswirkungen des Klimawandels sehr unmittelbar spürbar, wir haben Überschwemmungen und Dürren in Malawi und Tansania, die regelmäßig die Ernte und damit die Lebensgrundlage der Menschen dort zerstören. Deshalb gehört dieser Aspekt für uns selbstverständlich dazu.

Ist den Projektpartnern in anderen Ländern das Thema Nachhaltigkeit auch so wichtig?

Ja, allerdings wird Nachhaltigkeit vor Ort oft weniger als Schlagwort verwendet, sondern **eher praktisch gedacht**. Unsere Partner fragen sehr konkret: **Funktioniert das auch im Alltag?** Können wir das nach Projektende weiterführen? Ist es für die Menschen vor Ort wirklich hilfreich?

In vielen Fällen ist dieses pragmatische Verständnis sogar sehr ausgeprägt, weil Ressourcen begrenzt sind und Projekte sich im Alltag bewähren müssen.

UNSERE

mission

www.herrnhuter-missionshilfe.de

RESPEKT



Gleichzeitig bringen wir als Organisation zusätzliche Perspektiven ein – etwa in Bezug auf langfristige Planung, Dokumentation oder Anforderungen von Förderern.

Du sitzt hier meist in Deutschland im Büro. Wie kann man da sicher sein, dass in Malawi oder an anderen Orten die Projekte so durchgeführt werden, wie beschrieben?

Für uns basiert diese Sicherheit vor allem auf **vertrauensvollen und langjährigen Partnerschaften**. Wir arbeiten mit Organisationen zusammen, die wir gut kennen und mit denen wir regelmäßig, meist täglich mehrfach im Austausch stehen.

Dazu kommen strukturierte Berichte, regelmäßige Gespräche und – wenn möglich und sehr wichtig – auch Projektbesuche. Wichtig ist uns dabei eine **offene Kommunikation**. Wir wollen nicht nur „kontrollieren“, sondern **gemeinsam verstehen**, wie ein Projekt läuft und wo es Herausforderungen gibt.



Foto: HMH

Kerstin Heim und Markus Kuhn besuchen die Projekte in Malawi

Was passiert, wenn ihr feststellt, dass Auflagen nicht eingehalten werden oder es bei der Durchführung Veränderungen gibt?

Dann schauen wir uns erstmal in Ruhe an, was genau passiert ist. In der Praxis läuft selten alles exakt nach Plan und oft gibt es gute Gründe dafür, gerade wenn sich vor Ort Rahmenbedingungen ändern.

Mir ist wichtig, dass solche Dinge offen angesprochen werden. Wenn unsere Partner transparent sind, können wir **gemeinsam überlegen, wie wir damit umgehen** und ob Anpassungen sinnvoll sind.

Natürlich haben wir auch eine Verantwortung gegenüber den Förderern. Deshalb klären wir, was

möglich ist und wo wir nachsteuern müssen. Aber grundsätzlich **verstehe ich unsere Rolle eher als begleitend und unterstützend** nicht als reine Kontrolle.



Wie geht ihr mit Projektanträgen um, bei denen ihr den Eindruck habt, dass sie zwar für die Partner vor Ort wichtig sind, aber die „running costs“ kaum berücksichtigt sind?

Das kommt tatsächlich immer wieder vor. Viele Partner denken zunächst sehr stark in konkreten Maßnahmen oder Anschaffungen – also zum Beispiel Gebäude, Ausstattung oder Trainings. Die laufenden Kosten geraten dabei manchmal etwas in den Hintergrund.

Wir versuchen gemeinsam, das Projekt realistischer zu planen. Denn **am Ende entscheidet sich die Nachhaltigkeit oft genau an diesen laufenden Kosten**: Kann Personal bezahlt werden? Gibt es Mittel für Wartung oder Materialien im Alltag?

Gleichzeitig wissen wir aber auch, dass diese Kosten nicht immer über klassische Fördermittel abgedeckt werden können. An der Stelle versuchen wir dann, ergänzend über freie Spenden zu unterstützen.

Deshalb sind unsere vielen Einzelspenderinnen und -spender so wichtig – sie geben uns überhaupt erst den Spielraum, solche Lücken zu schließen und Projekte langfristig tragfähig zu machen.

Was freut dich besonders bei deiner Arbeit?

Mich freut besonders, wenn wir sehen, dass Projekte tatsächlich etwas in Bewegung bringen – nicht spektakulär, sondern oft ganz schrittweise.

Wenn junge Frauen nach einer Ausbildung eigenes Einkommen erzielen oder wenn lokale Strukturen stärker werden.

Und ich schätze die Zusammenarbeit mit unseren Partnern sehr. **Dieser Austausch auf Augenhöhe, das gemeinsame Lernen und Weiterentwickeln, das macht für mich den Kern unserer Arbeit aus.**

Herzlichen Dank und viel Erfolg bei den anstehenden Projekten.

Niels Gärtner ■

UNSERE

mission

www.herrnhuter-missionshilfe.de

HOFFNUNG



Nachhaltigkeit gehört einfach dazu – Beispiele aus Projekten



Was ist eigentlich Permakultur?

Edger Teacher Mwangulu ist Projektleiter von *Tanzania Mwangaza*, der lokalen NGO, die für die Herrnhuter Missionshilfe arbeitet. Sein Büro ist auf Sansibar. Für ihn ist das Thema Permakultur in allen Projekten sehr wichtig. Bettina Nasgowitz wollte wissen, warum.



Foto: HMFH

Bettina Nasgowitz und Edger Teacher im Gespräch

Hallo, Edger. Nachhaltigkeit ist weltweit ein zentrales Thema. Welche Rolle spielt sie in deiner Arbeit?

Bei *Tanzania Mwangaza TAM* spielt **Nachhaltigkeit** eine ganz **praktische und operative Rolle** bei der Lösung realer Herausforderungen, mit denen Landwirte und Gemeinden konfrontiert sind.

In unserer täglichen Arbeit bedeutet Nachhaltigkeit, Produktionskosten zu senken, die Produktivität zu steigern und sicherzustellen, dass Lösungen auch ohne externe Unterstützung weiterbestehen.

Viele der Landwirte, mit denen wir arbeiten, können sich beispielsweise keine chemischen Düngemittel leisten, und ihre Böden sind bereits ausgelaugt.

Anstatt teure Inputs einzuführen, schulen wir sie darin, **organischen Kompost** aus lokal verfügbaren Materialien wie Pflanzenresten, Tierdung und Haushaltsabfällen herzustellen.

Bereits nach ein bis zwei Anbausaisons beobachten die Landwirte eine verbesserte Bodenfruchtbarkeit, bessere Wasserspeicherung und höhere Erträge.

Nachhaltigkeit ist für uns also kein theoretisches Konzept – sie bedeutet praxisnahe, kostengünstige Lösungen, die Landwirte eigenständig umsetzen können.

Nachhaltigkeit wird oft mit Umweltschutz gleichgesetzt. Welche Rolle spielt dabei die Permakultur?

In unserer Arbeit verstehen wir Permakultur als einen **praktischen Gestaltungsansatz** für landwirtschaftliche und gemeinschaftliche Systeme – nicht nur als Theorie.

Das bedeutet: Ressourcen effizient nutzen, Abfall minimieren, natürliche Prozesse gezielt einsetzen, um die Produktivität zu steigern.

In unseren **Ausbildungszentren** setzen wir das konkret um: Tierdung wird zur Kompostherstellung genutzt, Pflanzenreste dienen als Mulch oder Tierfutter, und Bäume werden in die Landwirtschaft integriert, um Böden zu verbessern und Erosion zu reduzieren.

So entsteht ein **sich selbst tragendes System**, in dem verschiedene Elemente ineinandergreifen und sich gegenseitig unterstützen.

Vereinfacht gesagt bedeutet Permakultur: **mit der Natur arbeiten, statt gegen sie** – und dabei Kosten senken sowie langfristig produktiver werden.



Foto: HMFH

Mit kleinen Pflanzen fängt alles an

Warum ist Permakultur so wichtig?

Permakultur ist deshalb so wichtig, weil sie **zentrale Herausforderungen von Landwirten** in Tansania direkt adressiert: Abnehmende Bodenfruchtbarkeit, unvorhersehbare Niederschläge, hohe Kosten für landwirtschaftliche Betriebsmittel, niedrige und unsichere Einkommen.

Durch Praktiken wie Kompostierung, Agroforstwirtschaft und Wassermanagement wird die **Bodenfruchtbarkeit auf natürliche Weise wiederhergestellt**, Wasser bleibt länger im Boden gespeichert, die Abhängigkeit von teuren externen Inputs sinkt. Dadurch wird die Produktion stabiler und vielfältiger. In der Praxis bedeutet das: Landwirte wechseln von Monokulturen wie Mais zu diversifizierten Systemen mit Gemüse, Obst und Kleinvieh.

Das verbessert sowohl die Ernährungssicherheit als auch das Einkommen.

Aus technischer Sicht ist Permakultur ein **kostengünstiges, widerstandsfähiges landwirtschaftliches System** – ideal für Kleinbauern.



Foto: HMIH

Auch Gewächshäuser kommen zum Einsatz

Gruppen zusammen, um Eigenverantwortung und langfristigen Nutzung sicherzustellen.

Wichtig ist außerdem, dass alle Ansätze an die **lokalen Gegebenheiten angepasst** sind und auf vorhandenen Ressourcen basieren. Nur so bleiben sie auch ohne externe Finanzierung tragfähig.

Was ist deine zentrale Botschaft zur Permakultur?

Bei TAM verstehen wir Permakultur nicht als Theorie, sondern als **praktisches Werkzeug**.

Sie hilft dabei, Lebensgrundlagen zu verbessern, natürliche Ressourcen wiederherzustellen und widerstandsfähige Gemeinschaften aufzubauen.

Spannend, was ihr hier macht. Viel Erfolg dabei!

Bettina Nasgowitz/Niels Gärtner ■



Foto: HMIH

Eine wichtige Aufgabe: Bäume pflanzen

Was braucht es, um Permakultur erfolgreich zu verbreiten?

Die Verbreitung von Permakultur erfordert vor allem **praktische Demonstration, Ausbildung und die Einbindung der Gemeinschaft**.

Bei TAM arbeiten wir mit drei zentralen Ansätzen:

1. Ausbildung und Kapazitätsaufbau: Permakultur ist Teil unserer beruflichen Ausbildung. Die Teilnehmenden lernen durch praktisches Arbeiten – etwa beim Kompostieren, beim Farmmanagement und beim Entwerfen nachhaltiger Systeme.

2. Demonstrationsflächen: Wir richten Modellfarmen ein, auf denen Landwirte konkrete Ergebnisse sehen können. Das ist entscheidend, denn sichtbare Erfolge fördern die Bereitschaft zur Übernahme neuer Methoden.

3. Einbindung der Gemeinschaft: Wir arbeiten eng mit lokalen Führungspersonen, Institutionen und



Foto: HMIH

Ausbildung ist zentral, um Landwirtschaft zu verändern

Von Anfang an nachhaltig gedacht: der Sternberg

Als der Sternberg, zwischen Ramallah und dem christlichen Dorf Birzeit in der damals jordanisch besetzten Westbank gelegen, 1957 von der Brüder-Unität gekauft wurde, spielte eine Frau eine besondere Rolle: Die Diakonisse Schwester Johanna Larsen.

Sie hatte schon vor dem zweiten Weltkrieg in der Region gearbeitet, in der Jesushilfe, dem Lepra-Krankenhaus der Brüder-Unität in Jerusalem. Nun sollte sie die Lepraarbeit auf dem Sternberg aufbauen.

Steiniger Hügel

Beim Kauf war der Sternberg ein **unbebauter steiniger Hügel** wie die anderen Hügel rings rum. Johanna Larsen wollte daraus einen grünen und blühenden Berg machen. Dabei dachte sie **langfristig und nachhaltig**.

Im ersten Jahr wurden Zisternen angelegt, um Wasser für den Bau und die Landwirtschaft zu haben. Nachdem die Steine des Bodens zu Steinmauern aufgetürmt waren, die das Gelände schützen und strukturieren, wurden die ersten Gebäude errichtet. Parallel wurden Setzlinge für einen **Wald gepflanzt**. Mit dem Wasser aus den Zisternen konnten die Setzlinge gegossen werden. Auch Olivenbäume wurden gepflanzt.

Aber warum einen Wald pflanzen in dieser trockenen Gegend und die ganze Arbeit dafür auf sich nehmen?

Johanna Larsen war klar: Ein Wald kann später das Regenwasser besser speichern, er spendet Schatten und ist für die Biodiversität enorm wichtig.



Der Wald auf dem Sternberggelände ist einzigartig



Foto: HMH Gärtner

Schwester Johanna Larsen hat den nachhaltigen Aufbau des Sternbergs verantwortet

Grüne Oase

Diese Weitsicht von Johanna Larsen wird heute besonders deutlich. Der Wald auf dem Sternberg ist **das einzige Grün in der Umgebung**, eine grüne Oase in einer zunehmend zugebauten Umwelt. Auch für die Biologen der Universität Birzeit ist der Wald des Sternbergs ein Juwel, ein Beispiel an **Naturschutz und Biodiversität**.

Problem: Wasser

Die nachhaltige Entwicklung auf dem Sternberg ging aber auch nach Johanna Larsens Wirken weiter. Da Wasser in der Region immer ein Problem ist, muss man **sparsam** damit umgehen.

Zunächst wurde das Brauchwasser für Toiletenspülungen verwendet.

Später entstand eine komplette Abwasseraufbereitungsanlage. Das Abwasser wird durch **natürliche Filter gereinigt** und in einem großen Tank gesammelt. Mit diesem Wasser, das keine Trinkwasserqualität hat, kann man aber gut die **Pflanzen bewässern**. Es wird in der Landwirtschaft genutzt, aber auch für die

Foto: HMF Archiv



Nicht alle waren 1960 bei der Einweihung des Sternbergs von den Ideen Johanna Larsens überzeugt

Blumen und Zierpflanzen auf dem Gelände. Das Wasser wird also **zweifach genutzt** und trägt damit zur **nachhaltigen Nutzung der lebensnotwendigen Ressource** bei.

Photovoltaik

Auch beim Stromverbrauch werden regenerative Systeme eingesetzt. Die Photovoltaikanlage auf dem Dach des Hauptgebäudes wurde immer weiter ausgebaut und produziert heute einen **Großteil des täglichen Stroms**. Damit wird nicht nur Geld eingespart, sondern die Anlage ist auch ein **Beispiel für machbaren Klimaschutz** in der Region.

Bio-Landwirtschaft

Die Landwirtschaft, der Anbau von Gemüse und Obst, arbeitet schon von Anfang an **ohne chemische Pflanzenschutzmittel**. Das Bio-Gemüse wie Auberginen, Zucchini, Paprika oder Gurken werden auf dem lokalen Markt verkauft und selbst verwendet.

Der Sternberg möchte damit (neben den Gesundheitsaspekten) zeigen, dass Landwirtschaft auch ohne giftige Stoffe möglich ist.



Foto: HMF Gärtner

Auberginen wachsen und gedeihen

So ist der **Sternberg** heute neben seiner eigentlichen Bedeutung als Rehabilitationszentrum für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen ein **Beispiel für praktischen Umweltschutz und Nachhaltigkeit**.

Das alles dank des Weitblicks der Diakonisse Johanna Larsen.

Niels Gärtner ■

Weitergeben & Gutes tun

Mit Ihrem Erbe helfen Sie Menschen in Not

Evangelische Brüder-Unität
Achim Bazlen
Badwasen 6 · 73087 Bad Boll
Telefon: 07164 9421-74
E-Mail: achim.bazlen@ebu.de
www.herrnhuter-spenden.de/vererben/

HERRNHUTER SPENDEN

EVANGELISCHE BRÜDER-UNITÄT • HERRNHUTER MISSIONSHILFE



Foto: HMF

Durch das Wasser kann der Sternberg blühen

Zukunft ist Inklusion: Der neue Kindergarten auf Sansibar

Aufbauend auf dem Bildungssystem der Herrnhuter Academy in Mwera auf Sansibar, die heute über 750 Kindern einen durchgehenden Bildungsweg vom Kindergarten bis zur Berufsausbildung ermöglicht, wurde 2025 mit der **Mwangaza Academy** in Kiboje ein weiterer, diesmal inklusiver Kindergarten eröffnet. Die Einrichtung liegt in einer ländlichen Region im zentralen Teil der Insel ohne bisherige Bildungsangebote und schließt eine wichtige Versorgungslücke.

Großer Bedarf

Der große Bedarf zeigte sich unmittelbar: Bereits zwei Monate nach der Eröffnung besuchen über 70 Kinder den Kindergarten, die Warteliste ist lang. Viele Kinder in der Region wachsen ohne grundlegende Bildungkenntnisse auf und haben dadurch kaum Zukunftsperspektiven – besonders betroffen sind Kinder aus armen Familien und Kinder mit Behinderungen.

Zugang zu inklusiver Bildung

Die Mwangaza Academy setzt hier mit einem inklusiven Ansatz an und bietet allen Kindern Zugang zu frühkindlicher Bildung, unabhängig von ihren Voraussetzungen. Ziel ist es, ihnen **bessere Chancen für ein selbstbestimmtes Leben** zu eröffnen.

Um den Bildungsweg nachhaltig zu sichern, beginnt im Juni 2026 der Bau einer Grundschule auf dem Gelände. Sie ermöglicht den Kindern



Nachhaltige Bildung

Die Mwangaza Academy ist ein weiterer wichtiger Schritt hin zu mehr **Bildungsgerechtigkeit** und **nachhaltiger Entwicklung** in der Region. Sie setzt sich für Chancengleichheit von Kindern mit und ohne Behinderungen ein. Ein Thema, das in Sansibar erst am Anfang steht.

Markus Kuhn ■



Gemeinsame Freude im integrativen Kindergarten

mit und ohne Behinderungen einen nahtlosen Übergang in die Grundschule in einer sicheren und vertrauten Umgebung.



Die Kinder und ihre Familien sind dankbar für den integrativen Kindergarten an der Mwangaza Academy



5th Unity Women's Consultation in Arusha

Am 31. Januar 2026 begann im tansanischen Arusha die 5. Unity Women's Consultation. Schon auf der 4. Konsultation 2016 in Paramaribo war klar geworden, "dass es weitere Treffen geben muss", formulierte Erdmute Frank. "Schwestern brauchen Ermutigung, um Leitungsämter zu übernehmen, ihre Stimme zu Gehör zu bringen, Menschenrechte auch für Frauen durchzusetzen."

Aus Europa waren alle vier Provinzen der Brüder-Unität vertreten: Roberta Hoey, Janet Cooper, Jane Carter, Mary Holmes und Norma Maynard reisten aus der British Province an, Barbora Železník vertrat die Czech Mission Province und Ester Brožová wurde von der Czech Province entsandt. Aus der European Continental Province reisten Winelle Kirton-Roberts (Schweiz), Erdmute Frank (Deutschland) und Rhöinde Mijns-Doth (Niederlande) als Mitarbeiterinnen sowie Sissel Madsen aus Dänemark als Delegierte nach Arusha.



mdr berichtet über Grönland und die Brüdergemeine

Am 2. Februar 2026 berichtete der Mitteldeutsche Rundfunk über die 167-jährige Arbeit der Brüdergemeine auf Grönland. Der Autor interviewt Dr. Peter Vogt, Herrnhut, Niels Gärtner, Mitarbeiter der HMH in Bielefeld, und Silke Piwko, Mitarbeiterin des Völkerkundemuseums in Herrnhut.

Peter Vogt unterstreicht, dass die Brüdergemeine keine Zwangs-Christianisierung betrieben und dass sie sich auch nicht in den Dienst der dänischen Kolonisatoren stellten, dass sie aber bei ihrer Arbeit koloniale Strukturen nutzten.

Die Arbeit auf Grönland ist die zweitälteste Arbeit. Sie führte letztlich zur Christianisierung fast aller Grönländerinnen und Grönländer. Die Missionare taten viel zur Erforschung und Dokumentation von grönländischer Sprache, Geschichte und Kultur.



Heimgang Rev. George Robert Kaliati

Die HMH nimmt Abschied von Rev. George Robert Kaliati, dem langjährigen Kirchenleiter der Moravian Church in Malawi. Rev. Kaliati verstarb am 10. Dezember 2025 im Alter von 73 Jahren.

"Wir erinnern uns an Rev. Kaliati wegen seines Engagements, seiner Leidenschaft für die Kirche und seiner Energie, mit der er sich dafür einsetzte, dass den einfachen Menschen Gutes widerfährt. Er war eine Inspiration, hatte immer ein offenes Ohr und stand mit Rat und Tat zur Seite. Er war ein visionärer und fröhlicher Leiter".



Inspirierende Begegnungsreise nach Suriname

Vom 27. Februar bis zum 12. März 2026 reisten 22 Interessierte mit der HMH Begegnungsreise nach Suriname. Auf dem Programm standen Begegnungen mit Gemeinden, kirchlichen Einrichtungen wie Schulen, aber auch mit der medizinischen Arbeit der Medischen Zending. Für einige Tage ging es auch den Suriname-Fluss aufwärts ins abgeschiedene Binnenland. Dort konnte die Natur bestaunt werden, aber auch das Leben der Maroons (entlaufene Sklaven) kennengelernt werden. „Ich komme ganz erfüllt zurück“ fasste eine Teilnehmerin die Reise zusammen.



Einladung zur Jahrestagung 2026 auf dem Herrnhaag

Die Herrnhuter Missionshilfe lädt wie jedes Jahr zur Jahrestagung ein, die 26. bis 28. Juni 2026 auf dem Herrnhaag bei Büdingen stattfinden wird. Auf der Tagung wird ausführlich über die Projekte der HMH berichtet, aber dieses Jahr steht auch das Land Suriname sowie Freiwilligendienst im Fokus.

Die Tagung ist offen für alle interessierten Menschen. Nähere Informationen gibt es bei Niels Gärtner (n.gaertner@herrnhuter-missionshilfe.de).

UNSERE
mission
HOFFNUNG



HERRNHUTER
MISSIONSHILFE
MORAVIAN MISSION SOCIETY IN GERMANY

Neue Schutzräume für Frauen auf dem Sternberg

Das Star Mountain Rehabilitation Center, der Sternberg, ist das Förderzentrum der Brüder-Unität für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen nördlich von Ramallah. Nun ist neben der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ein neues Arbeitsfeld hinzugekommen: Frauen, die von Gewalt betroffen sind, finden in Palästina nur wenig Schutz. Es gibt zwar wenige Frauenhäuser, aber die nehmen keine Frauen mit Behinderungen auf oder Frauen, die Kinder mit Behinderungen bei sich haben. Diese Lücke möchte nun der Sternberg schließen.



Foto: HMH

Der Gang ins Schutzhaus auf dem Sternberg

Nicht nur in Deutschland sind Frauenhäuser wichtig. Frauen in Krisenregionen erleben noch häufiger Gewalt in Partnerschaften, der Familie und darüber hinaus. Oftmals bleibt nur die Möglichkeit, in ein Frauenhaus zu fliehen, um der gewaltvollen Situation zu entgehen.

Es gibt viel zu wenig Frauenhäuser in Palästina und die sind nicht für die besonderen Bedürfnisse für Menschen mit Behinderungen ausgestattet. Frauen mit Behinderungen oder Frauen mit Kindern mit Behinderungen werden bei diesen Frauenhäusern

abgewiesen und erhalten keine Unterstützung. Mit Hilfe von UNDP (United Nations Development Programme) konnte nun ein Gebäude auf dem weitläufigen Campus des Sternbergs hergerichtet werden, das solche besonderen Bedürfnisse von behinderten Menschen anbietet. Hier können die Frauen in gesicherter Umgebung zunächst zur Ruhe kommen.

Dabei werden sie psychologisch betreut. Ebenfalls werden sie von gut vernetzten Sozialarbeiterinnen beraten, welche Möglichkeiten es für ihr Leben gibt. Damit soll den Frauen die Möglichkeit gegeben werden, der gewaltvollen Situation zu entkommen und eine neue Lebensperspektive zu bekommen.

Setzen Sie mit Ihrer Spende ein Zeichen gegen Gewalt und für Hoffnung.

Niels Gärtner ■

Spendenkonto
Herrnhuter Missionshilfe e.V.
DE25 5206 0410 0000 4151 03
BIC: GENODEF1EK1
(Evangelische Bank eG)
1710 Sternberg Schutz für Frauen



Spendenportal



Girocode





Paypal



Foto: HMH Gutekunst

Abeer Hamad vom Sternberg berät schon seit vielen Jahren Frauen in verschiedenen Teilen Palästinas

Herrnhuter Missionshilfe e.V.
Badwasen 6, 73087 Bad Boll, Deutschland
☎ +49 (0) 7164 94210
🌐 www.herrnhuter-missionshilfe.de
✉ info@herrnhuter-missionshilfe.de

 [moravians.herrnhuter](https://www.facebook.com/moravians.herrnhuter)
 [moravians_herrnhuter_insta](https://www.instagram.com/moravians_herrnhuter_insta)

verantwortlich i.S.d.P. Raimund Hertzsch
Redaktion und Gestaltung Niels Gärtner
ISSN 0177-1817, Auflage 6.000
Druck Gustav Winter, Herrnhut

Bankverbindung: Herrnhuter Missionshilfe e.V.
IBAN: DE25 5206 0410 0000 4151 03
BIC: GENODEF1EK1, Evangelische Bank

Dieses Magazin wurde auf Recyclingpapier gedruckt.



VORTEILE ALS MITGLIED

- Vielseitiges Willkommens-Paket
- Informationen zur Arbeit des Vorstands in unserem internen Mitgliederbereich.
- Bevorzugte Teilnahme an Begegnungs- und Bildungsreisen, die Einblicke vor Ort ermöglichen.
- Informationsveranstaltungen und Aktionsberichte zu Themen und Entwicklungen bei virtuellen Treffen und auf der Jahrestagung.
- Kostenlose Zusendung des 2x jährlich erscheinenden Magazins *Weltweit verbunden* mit Hintergrundberichten und interessanten Fakten unserer Arbeit.

MITGLIEDSBEITRAG

pro Jahr beträgt der Mitgliedsbeitrag

- 36 Euro für Verdienende
- 24 Euro für Nichtverdienende

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

Einen Antrag auf Mitgliedschaft erhalten Sie ganz einfach auf unserer Webseite unter www.herrnhuter-missionshilfe.de/ueber-uns/mitglied-werden.

Alternativ können Sie uns auch postalisch oder telefonisch erreichen, wenn Sie Mitglied werden möchten.

Herzlich willkommen!



UNSERE

mission

www.herrnhuter-missionshilfe.de

MITEINANDER

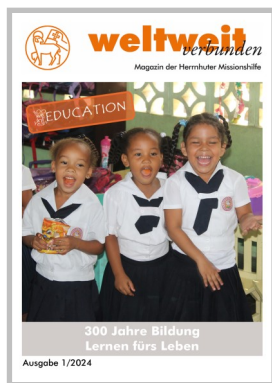


Evangelische Mission Weltweit EMW stellt einen digitalen Kiosk zur Verfügung, in dem Sie die Publikationen der teilnehmenden Organisationen lesen können.

Auch *Weltweit verbunden* ist dort vertreten:



<https://app.missionspresse.org>



Wir versenden klimafreundlich
mit der Deutschen Post



Ein Service der Deutschen Post

Klappt die Zustellung?

Voraussetzung ist, dass wir Ihre richtige Postanschrift kennen. Deshalb teilen Sie uns bitte jede Änderung mit (Umzug, Eingemeindung, Umbenennung, ...). Der Nachsende-Auftrag der Post gilt nicht für unser Magazin.

Personen



Foto: Winelle Kirton-Roberts

Winelle Kirton-Roberts lebt und arbeitet seit 2019 in Genf.

Warum arbeitest du in Genf?

Eigentlich bin ich ja ordinierte Pfarrerin der Estern West Indies Province, aber mein Mann Mikie arbeitet seit 2019 für den WCC in Genf. So bin ich mit ihm hierher gekommen.

Was ist die Geneva Moravian Fellowship GMF?

Hier in Genf leben Menschen aus vielen Nationen, die manchmal keine kirchliche Anbindung finden. Ich finde das spannend. Deshalb habe ich dieses ökumenische Netzwerk gegründet. Wir treffen uns zweimal monatlich und wöchentlich online. Dabei singen wir, beten wir und hören auf die Bibel.

Was hast du in den letzten Jahren erreicht?

Wir erreichen Menschen aus 60 Nationen, die hier leben, studieren oder die Stadt besuchen. Und wir versuchen andere mit einzubeziehen: Jugendliche, Geflüchtete, Besucher der Stadt.

Was sind die Herausforderungen?

Die GMF ist die großartige Möglichkeit, Menschen in Genf eine offene und herzliche kirchliche Gemeinschaft anzubieten, die nicht hier aufgewachsen sind. Wir fühlen uns als weltweite ökumenische Gemeinschaft. Wir wollen bekannter werden, denn die Welt braucht mehr Gemeinschaft.

Betet für uns und erzählt von uns!

Gottes Segen für deine Arbeit in Genf!